Covington.

Die Covingtoner Office für das „Cincinnatier Volksblatt" befindet sich in dem Gebäude der Peoples Savings Bank & Trust Co., 7 West 6. Straße. Anzeigen, Mittheilungen und Bestellungen irgend welcher Art werden bis zehn Uhr Abends daselbst entgegengenommen. Telephon South 3254.

— Herr R. A. Jones, in den Montana Flats hier wohnhaft, berichtete gestern im Polizeiquartier, daß sein Fuhrwerk an der Madison Pike nahe Quick's Destillerie von einem Auto getroffen wurde. Er und seine zwei Kinder wurden dabei verletzt. Nach seiner Angabe hatten vier Autos eine Wettfahrt veranstaltet. Drei der Kraftwagen sausten an seinem Wagen vorbei, während das vierte Auto mit seinem Fuhrwerk kollidirte und dasselbe zertrümmerte.

— Charles E. Johnston, 28, ein Chauffeur von Cincinnati, wurde gestern vom Sheriff Allison an der Madison Avenue und Achten Straße unter der Anklage des Schnellfahrens verhaftet.

—Die Polizei wurde gestrn von den Leihstallbesitzern Fisch Bro. in Lawrenceburg, Ind., davon benachrichtigt, daß ein Farbiger am letzverflossenen Mittwoch ein Pferd und Wagen von denselben gemiethet habe und seitdem nicht wieder zurückgekehrt sei.

— Während eines Streites wurde gestern an der 21. Straße und der De Courfey Avenue der farbige Charles Wilson angeblich von seinem Rassegenossen Geo. Harrington mit einem Messer attackirt und erheblich verletzt. Harrington entkam.

— Die Feuerwehr wurde gestern Vormittag nach der Wohnung des Henry Siegel No. 1048 Greenup Str. gerufen, wo durch einen Gasofen ein Brand entstanden war. Der Schaden ist gering.

— Frau Catherine E. Green von No. 1402 Holman Str., ist gestern im Alter von 77 Jahren gestorben. Frau Green war vor zwei Wochen in ihrer Wohnung durch einen Fall an der Hüfte schwer verletzt worden, was ihren Tod beschleunigt haben mag.

— Agnes Rekkamp, die Tochter des Herrn Hermann Rekkamp von No. 1112 Locust Straße, starb gestern im Alter von zwanzig Jahren.

— Die 18-jährige Hilda Rogg von No. 92 West Vierte Straße erlitt gestern Vormittag nahe Monroe, O. durch eine Kollision mit einem Auto einen Hüftenbruch. Frl. Rogg fuhr mit ihrem Freund S. Rickelman die Straße entlang, als die Maschine auf einer Kurve mit einem anderen Auto, angeblich mit dem von Frl. Clara Kirk, Tochter des Herrn Kirk von Hamilton, O., kollidirte. Frl. Rogg wurde hierher nach dem St. Elisabeth Hospital gebracht.

— William Skinner, eines der ältesten Mitglieder der Col. Clay Loge der Freimaurer, welcher 52 Jahre lang in dem Hause No. 72 West Zehnte Straße gewohnt hatte, ist gestern im Hause seiner Tochter, Frau Irma S. Thomas gestorben.

— Ein Auto, Eigenthum des Arthur L. Brown von No. 249 Mt. Hope Road, Cincinnati, war vor dem University Club an der Vierten Straße und Broadway in Cincinnati gestohlen worden. Die hiesige Polizei wurde von dem Diebstahl benachrichtigt. Polizeileutnant Martin fand den Kraftwagen am Ende der Fort Mitchell Straßenbahn Linie, an der Lexington Pike in beschädigtem Zustande. Der Nachtchef Stegner, begleitet von zwei Detektives, kam hierher und verhaftete am diesseitigen Ende der Hängebrücke Geo. Kiley, 21, von No. 1410 Mansfield Straße, und Morris Kornback, 19, von No. 1711 Main Straße, Cincinnati. Beide erklärten, daß sie mit dem Diebstahl des Autos nichts zu thun hätten. Kornback weigerte sich, ohne Auslieferungsverfahren nach Cincinnati zurückzugehen. Kiley folgte jedoch den Beamten nach Cincinnati.

— Die Polizei veranstaltete letzte Nacht eine Razzia auf ein Haus in der Electric Alley und verhaftete eine Anzahl Farbiger unter der Anklage der Ruhestörung.

Gedankensplitter.

Es giebt Menschen, die so „delikat" sind, daß sie ungenießbar werden.

Newport.

Die Newport Office für das „Cincinnater Volksblatt" befindet sich in No. 339 York Straße, gegenüber dem Courthouse, woselbst Neuigkeiten, Anzeigen u. s. w. bis 10 Uhr 45 Minuten Abends entgegengenommen werden.

Volksfest des Stadtverbands.

Der Deutsch-Amerikanische Stadtverband von Newport hielt gestern im Clifton Garten ein Volksfest ab, daß sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Es hatten sich außer den Mitgliedern des Newporter Stadtverbandes, die fast vollzählig erschienen waren, Mitglieder des Stadtverbandes von Cincinnati, Covington und Bellevue, sowie auch die Damenzweige von Newport, Bellevue und Dayton, der Arion Männerchor und die Bierbrauer Union No. 12 von Cincinnati eingefunden. Es herrschte allenthalben ein lustiges, fröhliches Treiben, wie es bei einem deutschen Volksfest auch nicht anders zu erwarten war. An den Schanktischen war der Andrang ein überaus lebhafter, während im Pavillon die jungen Paare dem Tanzvergnügen in ausgiebigster Weise huldigten. Der Arion Männerchor brachte unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Prof. Albert Geyer mehrere Volkslieder in vorzüglicher Weise zu Gehör. Namentlich fand das steirische Volkslied „Juchheissa mein Dirndle", von Kofchat, und die Lieder „Heimathsrosen" und „Nur nicht verzagt" lebhaften Beifall. Von prominenten Bürgern, die unter den Besuchern des Volksfestes zählten, sind die Herren Dr. Helmbold, Bürgermeister von Newport, Brauereibesitzer Wm. Riedlin von Covington, Finanz-Kommissär McCrea, Stadt-Kommissär Riesenberg, Ex-Sheriff Dan. Riedel, W. W. Becker, Kandidat für den Staats-Senat, und P. Baussancurt, Präsident des Deutschen Pionier-Vereins, besonders zu erwähnen. Die Herren Alfred Reinhardt, John Ziegler, Mat. Mayer, John Gmünder und Peter Pfeiffer, welche das Arrangements-Kommittee konstituirten, haben sich um den Erfolg des Volksfestes ein besonderes Verdienst erworben.

— Frau Blanche England, 30 Jahre alt, No. 114 Ost 5. Straße wohnhaft, hatte vorletzte Nacht angeblich einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie ein mit Karbolsäure gefülltes Fläschchen leerte. Ihr Gatte eilte nach der Office des Dr. Todd, welcher die Magenpumpe in Anwendung brachte. Sie wurde sodann mittelst Autos nach dem Speers Hospital gebracht. England soll angeblich der Polizei mitgetheilt haben, daß seine Gattin seit ihrer Verheirathung mehrmals mit Selbstmord gedroht habe. Gestern ist Frau England an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Räuberischer Ueberfall.

Joseph Stewart, 47, No. 940 Brighton Straße wohnhaft, wurde gestern in früher Morgenstunde vor dem Courthause von zwei Banditen überfallen und um $60 beraubt. Er kam um zwei Uhr Morgens nach der „Enquirer" Office in schwer verletztem Zustande. Eine tiefe Schnittwunde am Kopf ließ vermuthen, daß er mit einem scharfen Instrument attakirt worden war. Er wurde nach dem Polizeiquartier gebracht, wo er infolge des starken Blutverlustes von Ohnmacht befallen wurde. Er wurde sodann nach dem Speers Hospital transportirt. Er war mit seiner Familie vor Kurzem von Waterloo, Iowa, nach Newport übersiedelt. Die Polizei glaubt, eine Spur der Straßenbanditen gefunden zu haben.

— Harry Drake, ein Farbiger, wurde gestern im Covington Ball Park verhaftet und hierher gebracht. Er soll angeblich im März 1914 in das Haus der Frau Neiser No. 924 Park Ave. einen Einbruch verübt und mehrere Schmuckfachen gestohlen haben. Ein Komplice, Namens Gui Williams, welcher zur Zeit verhaftet worden war, hat eine Freiheitsstrafe bereits verbüßt, während Drake der Verhaftung entging, bis ihn gestern sein Schicksal erreichte.

— Im Gesundheitsamt wurden in der abgelaufenen Woche folgende Todesfälle angemeldet: Sadie Weisbera und Caroline Harven. Der Gesundheitsbeamte Todd erklärt, daß Newport die gesundeste Stadt im Staate sei. Ein schlechter Trost für die Leichenbestatter.

Dayton und Bellevue.

— Geo. Feuber, von No. 808 Fünfte Avenue in Dayton, wurde in Cincinnati während der Arbeit von einem Pferde in den Arm gebissen. Dr. Spitzelberger brannte die Wunde aus.

— Joe Plack, 18 Jahre alt, in Covington wohnhaft, hatte gestern Morgen, als er von einem Tanzvergnügen heimkehrte, am Fuß der Berry Ave. in Dayton angeblich im Verein mit mehreren Freunden einen Radau inszenirt. Beim Herannahen der Polizei erfolgte eine allgemeine Flucht. Plack hatte jedoch das Malheur, von der Polizei eingeholt zu werden. Er wurde unter der Anklage des unordentlichen Betragens verhaftet.

Hamilton.

Unser Agent in Hamilton ist Herr Eduard Bruck, 449 Süd Fünfte Straße. Bell Tel. 476 R., Home Phone 1631 A.

— Dem L. A. Shafer wurde aus einem Schuppen der Hooven, Owens & Rentschler Co. vorgestern Abend sein Zweirad gestohlen.

— Die hiesige Polizei wurde ersucht, einen gewissen James Walker von Covington, Ky., hier wegen Vernachlässigung seiner Familie zu suchen und ev. zu verhaften.

— Frau Josephine West besuchte vorgestern Nacht die Polizeistation mit ihrem kleinen Sohn und erzählte, daß sie und ihr Kind Hunger leiden und ohne Obdach und Freunde seien. Sie fand Aufnahme in dem Heim der Helping Hand an der Dayton Straße.

— Ein junger Mann, Namens Joseph Sullivan, besuchte vorgestern Abend die Garage der Graf Motor Car Co., annektirte einen Ueberzieher und entfloh. Er wurde mit einem Automobil verfolgt und schließlich an der Ecke der Süd 4. und Court Straße von der Polizei eingeholt und wegen Diebstahls eingesperrt.

— John Foley, welcher erst kürzlich bei dem Diebstahl von 19 Flaschen Bier, welche aus einem Eisenbahnwagen entwendet wurden, betheiligt war und dem Gericht überwiesen wurde, fiel der Polizei vorgestern Abend wieder in die Hände, weil er einen gewissen Geo. T. Carroll mit einem Messer angriff und unter dem linken Auge sowie an der linken Seite Wunden beibrachte.

— Ein Dieb entführte vorgestern Nacht gegen 11 Uhr das große Automobil des Bankiers S. D. Fitton, welches vor der Wohnung von J. W. See, Ecke der Nord 2. und Heaton Straße, stand. Die Polizei telephonirte nach allen Richtungen, ohne daß der Dieb erwischt werden konnte. Das Automobil wurde schließlich gestern Morgen um 6 Uhr stark beschädigt in der Nähe von Sharonville gefunden. Der Dieb schleppte alle Werkzeuge mit fort, als er das Automobil im Stiche ließ.

— Eine südlich fahrende Car der Ohio elektrischen Eisenbahn entgleiste vorgestern Abend um 6 Uhr südlich von Burlington, nahe der Mill Landstraße, 12 Meilen von Hamilton, ohne daß Jemand verletzt wurde. Der Bahnverkehr wurde beinahe drei Stunden lang unterbrochen, bis die Car wieder auf die Geleise gehoben werden konnte.

Lokal-Bericht

Deutscher Landwehrverein.

Mit der Feier seines 40. Stiftungsfestes erzielt derselbe einen schönen Erfolg.

Ehrung der Fahne und Henry Overmann's Festrede.

Der Deutsche Landwehrverein hatte gestern seinen Ehrentag. Das 40. Stiftungsfest wurde gefeiert und das war der Anlaß zu einem großartigen deutschen Vereinsfest, denn wie der Landwehrverein stets die Feste anderer Vereine besucht und den Erfolg derselben herbeizuführen hilft, so vergalt man diesmal Gleiches mit Gleichem und das Resultat war ein schönes deutsches Volksfest, welches in Mackes Park an der Reading Road begangen wurde. Natürlich waren die Mitglieder des Jubelvereins mit ihren Familien fast vollzählig vertreten und vom Bayerischen Unterstützungsverein, vom Militär-Verein, von den Deutschen Schützen und von zahlreichen anderen Vereinen waren starke Deputationen erschienen. Die Männer, welche in Ehren des Königs Rock getragen haben und mit Freuden an die schöne Soldatenzeit zurückdenken, lassen jetzt mehr als sonst ihr geistiges Auge hinüberschweifen und gedenken der herrlichen Waffenthaten, die das unvergleichliche deutsche Heer, zu dessen Bestandtheil sie einst gehört, auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und des Westens tagtäglich vollbringen. So war denn die gestrige Feier von einem echt patriotischem Geist getragen, der sich auch in den Ansprachen widerspiegelte, die gehalten wurden.

Nachdem die Festgesellschaft so ziemlich versammelt war, nahm der Landwehrverein vor dem Garten Aufstellung und hielt mit klingendem Spiel und wehender Fahne seinen Einzug und es wurde so stramm marschirt, als befänden sich die Kameraden auf dem Paradefeld. Die Gesangssektion trug dann ein Lied vor, worauf Präsident Ernst Weber in herzlichen Worten die Kameraden und Gäste begrüßte. Nachdem die mächtigen Akkorde von „Die Wacht am Rhein" verklungen waren, heftete Herr Joe Weiß im Namen der Gesangssektion eine prächtige Schleife an die Fahne, worauf die Sektion zur weitern Ehrung der Fahne „Das ist der Tag des Herrn" sang. Nunmehr wurde Herr Henry Overmann, der einer der Ex-Präsidenten des Vereins ist, als Festredner vorgestellt und mit großem Jubel empfangen. Er sagte etwa folgendes:

„Werthe Ehren-Mitglieder! Werthe Damen und Herren, Freunde und Kameraden!

Mit freudigem Herzen bin ich der Einladung gefolgt, heute am 40. Stiftungsfeste einige Worte an Sie zu richten. Heute, meine werthen Festgenossen, haben wir allen Grund, uns auf das Herzlichste zu freuen, denn 40 Jahre sind in das Meer der Ewigkeit geflossen seitdem unsere Kameraden den festen Entschluß faßten, in dem Angedenken gemeinsam verlebter Waffenthaten auch im bürgerlichen Leben treue Kameradschaft zu pflegen. Der kameradschaftliche Sinn der Zusammengehörigkeit hat den Deutschen Landwehr-Verein geschlossen. Hier gilt kein Unterschied des Standes, des Ranges, des Glaubens, hier sind wir eins in dem Bewußtsein, daß wir einst alle den Ehrenrock des deutschen Soldaten getragen haben, und herrlich lebt der Sinn für Kameradschaft in dem Herzen deutscher Soldaten. Das sehen wir an unserm Verein, wie klein fing er an und wie mächtig hat er sich entfaltet. Vierzig Jahre segelt das Vereinsschiff durch die Wogen des Schicksals. Wohl stieß es an manchen Klippen, wohl stürmte es, doch gingen die Wogen, aber es ging nicht unter. Denn wie Se Majestät der deutsche Kaiser vor einigen Wochen zum Erzbischof von Köln sagte, der da oben hat uns geholfen und er wird auch weiter helfen. Auch den Landwehr Frauen- und Töchter-Verein möchte ich bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, denn sie haben auch geholfen, wo immer sie nur konnten.

Es war eine segensreiche Thätigkeit diese 40 Jahre, tausende von Dollars wurden für Bedürftige, Nothleidende, Kranke, Wittwen und Waisen bezahlt. Darum auf Kameraden, laßt uns einig bleiben, als Brüder wirken ohne Ruh und Rast. Und edler Eifer soll uns dazu treiben, daß jeder trage mit des andern Last.

In Liebe nicht erkalten und immer Treue halten, das schreiben wir in unser Herz heute ein, das soll Parole uns und Losung sein. Deshalb haben wir auch den innigen Wunsch, daß unser Verein möge auch ferner wachsen, blühen und gedeihen. Und ebenso innig wünschen wir, daß der liebe Gott möge Sr. Majestät, den deutschen Kaiser und sein tapferes Heer recht bald den endgültigen Sieg verleihen. Und auf daß diese unsere Wünsche in Erfüllung geben, ersuche ich Euch, mit mir auf den Verein, den deutschen Kaiser und sein tapferes Heer in ein dreifaches Hoch einzustimmen: hoch, hoch, hoch."

In das Hoch wurde begeistert eingestimmt und dann wurde dem beliebten Festredner herzlich Beifall gezollt. Das volksfestliche Treiben kam dann bald in Fluß und hielt bis spät in den Abend hinein an. Das Verdienst, das schöne Fest arrangiert und so erfolgreich durchgeführt zu haben, gebührt den Kameraden E. Hempel, Chas. Scheuermann, Leonhard Schratt, Otto Krueger, Hermann Roekers, Jul. Halsten, Hugo Bohrer, Fr. Soehngen und Martin Schneider.

Der wackere Deutsche Landwehrverein wurde am 20. Oktober 1874 von den nachstehenden ehemaligen deutschen Soldaten gegründet: A. L. Gellentin, Ernst Gerkebolt, Wm. Gerdemann, A. Herold, Karl Joseph, August Hassau, Gustav Kunze, Karl Meier, Franz Podzielm, Christ. Pohlmann, Karl Schmal, Joseph Schmeding, F. Schierl, Carl Schmidt und George Tomore. Zweck des Vereins ist Unterstützung der Mitglieder in Krankheits-, Unglücks- und Sterbefällen, sowie gesellschaftlicher und kameradschaftlicher Verkehr bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Seit Gründung des Vereins hat derselbe $15,107 für Kranke, $17,206 an Hinterbliebene und $1580 für wohlthätige Zwecke verausgabt. Der Verein versammelt sich jeden zweiten und vierten Montag im Monat, Abends, in der Washington Platform an der Court und Elm Straße. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Ernst Weber; Vizepräsident, Otto W. Krüger; Protokoll-Sekretär, Adam Sendelbach; Schatzmeister, August Borger; Trustee-Schatzmeister, Michael Ottmann; Trustees, Carl Scheuermann und H. Deichmann. Der Deutsche Landwehrverein marschirt jetzt wacker auf das goldene Jubiläum zu und daß er es erreichen und in derselben jugendfrische begehen möge, wie er das 40. Stiftungsfest begangen hat, ist der Wunsch aller Freunde der deutschen Sache.

Seine Vorsichtsmaßregeln

Tourist: „Also drüben an dem Abhang sind schon mehrere Personen verunglückt; dann wundert es mich, daß Sie gar keine Vorsichtsmaßregeln treffen?"

Wirth: „O, jeder muß erst seine Rechnung bei mir in Ordnung bringen, wenn er da hinaufsteigen will!"

Seine Auffassung.

„Hast was dagegen, Voata, wenn i morgen mit Nachbars Rsi in die Stadt einifahr'n, und mir im Theater den fidelen Bauer anschaug'n tua?"

— „Bist verruckt, Mädel? — Dös hast do' d'rhoam viel bequemer, — oder bin i Dir vielleicht net fidel g'nua?"

Scharfe Kritik

Wird bezüglich des Ausstandes in Bayonne an der Standard Oil Company geübt.

Der Bericht der United States Commission on Industrial Relations der Oeffentlichkeit übergeben.

Gegeißelt werden die reaktionären Ansichten der Gesellschaft und deren Betriebsleiter.

Chicago, Ill., 15. August. Der Bericht von George P. West und C. T. Chenery, die im Juli d. J. den Ausstand der Angestellten der Standard Oil Company in Bayonne, N. J., für die United States Commission on Industrial Relations untersucht hatten, wurde am Sonntag Abend vom Vorsitzer der Kommission Frank P. Walsh bekannt gegeben. In dem Bericht heißt es, nachdem darauf hingewiesen wird, daß der Streik gegen die Standard Oil Company von New Jersey gerichtet war, wie folgt:

„Diese Gesellschaft ist die wichtigste der Standard Oil Gruppe und diese Gruppe ist es hauptsächlich, die zum Reichthum, dem Ansehen und der Macht des größten Vermögens im Lande, wenn nicht in der ganzen Welt, dem von Herrn John D. Rockefeller sr. und dessen nächsten Angehörigen beiträgt. Die Thatsachen bezüglich der Politik der Gesellschaft in der Arbeiterfrage müssen daher als besonders bedeutungsvoll betrachtet werden, auf Grund der großen Macht, welche die Gruppe von Männern besitzt, welche diese Industrie kontrollirt und auch wegen ihrer offenen Erklärung daß sie das Feld der industriellen Verhältnisse mit der Absicht betreten, um ihren Einfluß zu erweitern und das durchzuführen, was sie für die korrekten Theorien und Grundsätze bezüglich des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer halten.

Im Lichte des Obigen müssen daher die folgenden ermittelten Thatsachen betrachtet werden:

Die Standard Oil Company von New Jersey bezahlt, obschon ihr Unternehmen ganz ungeheure Profite abwirft, Arbeitslöhne, die zu gering sind, um damit eine Familie in komfortabler, der Gesundheit zuträglicher Weise unterhalten zu können.

Die Gesellschaft setzt die Löhne nicht auf Grund der Profite, die erzielt werden sein, sondern zieht die Arbeitslöhne in Betracht, die von anderen Gesellschaften in derselben Gegend bezahlt werden und setzt dann die Löhne ebenso niedrig oder gar noch niedriger an, als sie in der betreffenden Gegend bezahlt werden.

In Bayonne bezahlte die Gesellschaft den gewöhnlichen Arbeitern niedrigere Löhne als von zwei Gesellschaften bezahlt wurden, deren Anlagen an die Raffinerien angrenzen. Dieses steht in direktem Widerspruch mit den Behauptungen der Gesellschaft in einer von 26 Broadway aus abgegebenen Erklärung, in welcher es hieß, daß die Gesellschaft stets die üblichen Löhne oder sogar noch höhere Löhne bezahlt hat. Die Versicherung des Generalbetriebsleiters, daß die Interessen anderer Gesellschaften in der betreffenden Nachbarschaft bei der Festsetzung der Arbeitslöhne stets in Erwägung gezogen werden, ist in der That ein Zugeständniß, daß die Gesellschaft mit den ärmsten und ungenerösesten Arbeitgebern bei der Festsetzung der Löhne gemeinsame Sache macht.

Die Gesellschaft hat die unwandelbare Politik, daß sie sich entschieden weigert, mit irgendwelchen Arbeiterorganisationen oder professionellen Arbeiterführern zu unterhandeln und es auch ihren Angestellten, die außer Stande sind, sich in intelligenter Weise in der englischen Sprache auszudrücken, nicht gestattet, sich einen Anwalt als Wortführer und Vertreter zu sichern."

Bezüglich dieses Punktes wird in dem Bericht auf den Fall eines Anwalts Namens Paul Spinski aus Jersey City hingewiesen, der den Superintendenten Hennessy als Wortführer für ein Kommittee für sechs Angestellte, die ihn engagirt hatten, aufsuchte. Hennessy, sowie der Generalbetriebsleiter Gifford weigerten sich nicht nur, die ihnen von Spinski unterbreiteten Forderungen in Erwägung zu ziehen, sondern waren obendrein noch voller Entrüstung darüber, daß die Leute sich die Dienste eines Mannes gesichert haben, der kein Angestellter der Gesellschaft war, um ihre Wünsche vorzubringen.

„Den Leuten wird zu verstehen gegeben," heißt es in dem Bericht weiter, „daß sie sich keine Hilfe von auswärts in ihren Unterhandlungen mit der Betriebsleitung suchen müssen und daß jedes Anzeichen von Unabhängigkeit oder jeder Versuch, einen Druck auszuüben, auf energischen Widerstand stoßen würde.

Die Gesellschaft hat keine Methode eingeführt, mit deren Hilfe wirkliche oder auch eingebildete Beschwerden in friedfertiger Weise zur Erledigung kommen können. Die Beamten behaupten, daß Jedermann Zutritt zum Generalbetriebsleiter hat, aber die Angestellten behaupten, daß sie entlassen werden, ehe es ihnen gelänge, bis zum Generalbetriebsleiter zu gelangen.

Der Betriebsleiter glaubt nicht an Gesetzgebung zum Schutz der Kinderarbeit, sondern ist im Gegentheil der Ansicht, daß die Kinder in weit jugendlicherem Alter arbeiten sollten. Die Herren Gifford und Hennessy haben augenscheinlich sehr geringe Achtung für die im Ausland geborenen Leute, deren Arbeit die Profite der Gesellschaft sichert, und sie sind Vertreter außerordentlich reaktionärer innbustrieller Theorien, die von aufgeklärten Arbeitgebern und Nationalökonomen vor Jahren aufgegeben worden sind."

In dem Bericht wird dann erklärt, daß die Gesellschaft eine Detektivagentur in New York beauftragte, Wächter und Streikbrecher zu liefern. Es wird darauf hingewiesen, daß der Anwalt der Detektivagentur diese Wächter und Streikbrecher als „Todtschläger" bezeichnete und in dem Bericht heißt es in diesem Passus: „das Aussehen der Leute rechtfertigte diese Bezeichnung vollauf."

„Der Ausstand wurde von Sheriff Eugene Kinkead gebrochen," sagt der Bericht dann, „der anfänglich die Ausständigen in Schrecken versetzte und ihre Organisation zerstörte, indem er einen der Streikführer erst thätlich angriff und dann verhaftete und außerdem seine Macht über die Ausständigen dadurch vergrößerte, daß er ihnen seinen Einfluß versprach, eine Lohnerhöhung zu erlangen, und schließlich dreißig der bewaffneten Wächter verhaftete."

In einem anderen Passus des Berichts wurde erklärt, daß der angebliche thätliche Angriff von Seiten des Sheriffs auf einen jungen Sozialisten, Namens Jeremiah Baly aus Elisabeth, N. J., erfolgte.

Der Sheriff soll Baly als Mitglied des Streiker-Kommittees vorgeschlagen haben und als dann die Leute sich nach der Anlage der Gesellschaft begaben, um ihren rückständigen Lohn zu holen, soll der Sheriff darauf bestanden haben, daß Baly mitging. Als dann Baly sich weigerte, an das Fenster des Zahlmeisters zu treten, da er kein Angestellter der Gesellschaft sei, soll der Sheriff ihn „in gehässiger Weise geschlagen und dann verhaftet haben.

„Das Vorgehen des Sheriffs Kinkead," fährt dann der Bericht fort, „hatte die vollste Zustimmung der Beamten der Standard Oil Company, die auf diese Weise in den Stand gesetzt wurden, ihre Weigerung, irgend welche Zugeständnisse zu machen, aufrecht zu erhalten, bis die Leute zur Arbeit zurückkehrten und sich thatsächlich der Gesellschaft auf Gnade und Ungnade ergeben hatten."

Zwei Tage, nachdem die Leute zur Arbeit zurückgekehrt waren, kündigte die Gesellschaft eine Lohnerhöhung an. Diese Erhöhung war jedoch geringer, als die Leute verlangt hatten, und die Löhne, die gegenwärtig bezahlt werden, sind niedriger, als in anderen Anlagen, die an die der Standard Oil Co. angrenzen, wenn man die Lohnrate für gewöhnliche Arbeit als Norm für Vergleiche nehmen kann.

Das Resultat des Ausstandes war ein vollkommener Sieg für die Standard Oil Company mit Bezug auf ihre Stellungnahme in Arbeiterfragen, nämlich, daß sie kein gemeinschaftliches Vorgehen der Leute gestatten oder anerkennen will und Zugeständnisse einzig und allein aus freien Stücken macht."

In dem Bericht wird dann eingehend auf die Geschichte des Ausstandes eingegangen, sowie auch auf die in Verbindung mit demselben vorgekommenen Ruhestörungen. Die Standard Oil Company wird beschuldigt, daß sie die Polizei in Bayonne dazu veranlaßt habe, die Streiker von den Straßen fern zu halten, und der Versuch, dieses durchzuführen, verursachte dann den ersten Krawall am 20. Juli. Dem Eintreffen der Streikbrecher aus New York wird die Schuld an dem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Ausständigen beigemessen, und die Folge war dann, daß die Lokalbehörden beim Sheriff Kinkead um Hilfe nachsuchten und ihn aufforderten, seine Beamter nach Bayonne zu schicken. Ferner heißt es in dem Bericht, daß von den städtischen Behörden die Standard Oil Co. und die Tidewater Co. benachrichtigt wurden, „daß für Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung treffen müßten."

Dann kommt der Bericht auf das Eintreffen der bewaffneten Wächter zu sprechen und erklärt, daß die Ausständigen einen Angriff auf die Anlagen der Tidewater Company am 22. Juli machten, nachdem die Wächter auf Männer und Knaben geschossen hatten, die mit Steinen warfen.

„Einige wenige Streiker," sagt der Bericht, „hatten sich mit billigen und wirkungslosen Revolvern bewaffnet, mit welchen sie vergebens das mörderische Feuer der Winchesterflinten zu erwidern versuchten, mit welchen die Wächter bewaffnet waren."

Ferner sagt der Bericht, daß der Befehlshaber einer Abtheilung der Wächter den Oberbefehl über die Wächter in Roosevelt, N. J., im Januar geführt hatte, als 20 Streiker dort erschossen oder verwundet wurden, und daß infolge des Aufruhrs am 22. Juli die Leute von den Oelgesellschaften entlassen wurden. Dann bespricht der Bericht eingehend die Thätigkeit des Sheriffs in seinen Bemühungen, eine Beilegung des Ausstandes zu erzielen.

In verschiedenen Kapiteln des Berichts wird über die Benutzung von Waffen seitens der Wächter bei Streiks und über die Lebensbedingungen in Bayonne gesprochen, während außerdem der Bericht auch auf den Briefwechsel zwischen den untersuchenden Beamten und dem der Oelgesellschaften enthält.

Frau wolle nicht aufgeben.

Krank und schwer Leidende Hilfe zuguterletzt erlangt durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Richmond, Va.—„Zur Zeit, als ich einen Anfang mit Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound machte, befand ich mich in einem geradezu entsetzlichen Zustand, der durch ein inneres Leiden hervorgerufen wurde. Mein Zustand in einer derartigen hochgradigen Nervosität, daß es all' meine Willenskraft bedurfte, um mich aufrecht zu halten, anderenfalls wäre ich bettlägrig geworden. Ich war kaum im Stande, mich auf den Füßen zu halten, und selbst die geringste Arbeit vermochte ich nur mit der größten Anstrengung zu verrichten. Das Nachte vermochte ich nicht zu schlafen und demzufolge war ich am nächsten Morgen hinfällig und zudem mit einem anhaltenden Kopfschmerz geplagt.

Nachdem ich die zweite Flasche dieser Medizin genommen hatte, begann der Kopfschmerz etwas nachzulassen, auch etwas Schlaf stellte sich ein und meine Nerven wurden etwas stärker. Ich fuhr fort, die Medizin zu nehmen, bis ich mich wie neugeboren fühlte, und jetzt vermag ich kaum zu begreifen, wie es möglich ist, daß ich all' meine Arbeit wieder zu verrichten vermag. Wenn immer ich von einer Frau erfahre, die einer guten Medizin bedarf, so vermag ich Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound nicht warm genug zu empfehlen."—Frau Frank Clark, 3146 N. Tulip Str., Richmond, Va.

Frauen haben es anderen Frauen erzählt

seit vierzig Jahren, wie Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound ihnen die Gesundheit wiederverschafft hatte, wenn sie den Frauenleiden zum Opfer gefallen waren. Daher die enorme Nachfrage nach dieser Medizin von dem Atlantischen bis zum Pacifischen Ozean. Wenn Sie mit irgend einem Frauenleiden behaftet sind, dann sollten Sie entschieden Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound versuchen. Es wird zu Ihrem Vortheil gereichen. Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass.

Konvent der Federation katholischer Vereine.

Toledo, O., 15. August. Der 14. Jahreskonvent der amerikanischen Federation katholischer Vereine wurde am Sonntag durch ein Pontifikalamt in der St. Franz von Sales Kathedrale eröffnet. Most Rev. John Bonzano, D. D., der apostolische Delegat in den Ver. Staaten, offizirte. Seine Assistenten waren Dr. J. F. O'Connell und die Reverends August J. Schwertner und J. S. Weiland, Kapläne des Bischofs Jos. Schrembs von Toledo. Die Messe schloß mit der Ertheilung des päpstlichen Segens durch den Delegaten.

Die Parade, welche vor und nach dem Pontifikalamt stattfand, war eine der größten und glänzendsten katholischen Demonstrationen, die je in Toledo stattfanden.

Bischof Schrembs begrüßte den päpstlichen Delegaten im Namen der katholischen Priester und Laien und hieß dann die Prälaten und Delegaten willkommen.

Die Bostoner sind am zahlreichsten vertreten. In der Parade trugen sie die Ver. Staaten Flagge, die Fahne des Staates Massachusetts und die päpstliche Fahne. An ihrer Spitze marschirten Rt. Rev. M. J. Splaine von Roxbury und die Kapelle der Missionskirche.

Rt. Rev. M. J. Gallagher, Koadjutor-Bischof von Grand Rapids, hielt eine Predigt, in der er sich über den Mangel an Organisation der katholischen Laienwelt beklagt. Der Bischof verurtheilte ferner das Ehescheidungs-Uebel.

Die Lage in Mexiko.

Washington, D. C., 15. Aug. Hier erwartet man im Laufe der nächsten Tage das Eintreffen der Antworten der Führer der verschiedenen mexikanischen Faktionen, in welchen die Vorschläge der Panamerikaner bezüglich der Abhaltung der Friedenskonferenz angenommen werden.

Wie am Sonntag bekannt wurde, hat Villa den Aufruf der Vereinigten Staaten und der Vertreter der südamerikanischen Republiken drucken lassen, um ihm die möglichst weite Verbreitung zu sichern. Die Drucklegung ist in Juarez und in Chihuahua erfolgt. Wie Carranza sich zu den Vorschlägen stellen wird, ist soweit noch nicht bekannt und, aber daß von Seiten dieser Faktion auf eine starke Opposition zu rechnen ist, erhellt aus einer Erklärung, die General Pablo Gonzales, der Carranza Kommandant in der Hauptstadt abgegeben hat. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten in Bälde die Konstitutionalistenregierung anerkennen werden, ebenso wie die Regierung auch von den süd-amerikanischen Republiken anerkannt werden würde. Im Falle einer politischen oder gar einer bewaffneten Intervention in Mexiko erklärt Gonzales, daß er treu zu Carranza halten würde.